

# "Persönliches Klimakonto" versus PUK

von Dr. Norbert Held, 25. März 2023

In den letzten Monaten [1.Q 2023] wurde die Idee eines "Persönlichen Klimakontos" diskutiert, angeregt durch Herrn Prof. Schellenhuber in der Panorama-Sendung ["DieReichen und das Klima"](#) vom 12. Jan 2023. Die Podcast Sendung ["Angenommen"des ARD Hauptstadtstudios vom 23. 03. 2023](#) hat die Idee unter Befragung verschiedener Personen und Lebensaspekten durchgespielt und kommt zu dem Ergebnis, dass ein solches "Persönliches Klimakonto" letztlich zu spät käme und für den benötigten Umschwung nicht ausreichte.

Gilt das Gleiche dann auch für PUK? Heißt "nicht ausreichend" gleich "nicht gut, nicht hilfreich, nicht nötig"?

Zwischen PUK und "persönlichem Klimakonto" bestehen entscheidende Unterschiede.

1) Das Klimakonto hat den CO<sub>2</sub>-Ausstoss als zentrales Anliegen und konkret das Ziel, dass niemand in Zukunft mehr als 3t CO<sub>2</sub> im Jahr durch seine Lebensgewohnheiten "produziert".

**Das Umweltkonto ist wesentlich breiter angelegt. Es hat die Vermögensumverteilung wie die Verknappung aller lebenswichtigen Ressourcen gleichermaßen im Blick.**

a) Es will ein Anreiz für umweltverträgliches Verhalten und ein Umverteilungskonto sein, und zwar auf dem Grundrecht aller Menschen auf gleichen Anteil an allen Ressourcen. PUK ist auch die Abkürzung für "Persönliches Umverteilungskonto". Es ist damit das erste Konzept, dass langfristig Umverteilung auf eine natürliche Rechtsbasis stellt und nicht auf allein staatliche Zuwendung (Almosen) setzt.

b) beim PUK geht es um alle wichtigen bzw. knappen Ressourcen bzw. zu vermeidenden Emissionen in Gegenwart oder Zukunft: Wasser, Wohnraum, Luft im Allgemeinen, etc.

2) **Das Budget (Punktemenge) des PUK wird aus dem Durchschnittsverbrauch aller Teilnehmenden ermittelt.** Das PUK beinhaltet ein Regelwerk, dass zur Reduktion dieses Durchschnittsverbrauches führt. Da es mehrere Ressourcen/Emissionen einbindet, verfügen die Kontoinhaber über einen Punkte-Fond. **Es wird eben nicht**, wie beim Klimakonto, **rationiert**.

Beim Klimakonto wird aufgrund der Zielsetzung ein festes Budget von 3 t CO<sub>2</sub> pro Person

und Jahr vorgegeben, d. h. rationiert. Das ist aufgrund der Klima-Sachlage zwar verständlich, weil durch das Anliegen nötig, aber zugleich der entscheidende Todesstoß dieser Idee. Da der durchschnittliche CO<sub>2</sub> - Ausstoss in Deutschland pro Person bei 11t pro Kopf liegt, würde für den überwiegenden Teil der Teilhabenden das Konto nach wenigen Monaten leer sein, d.h. diese "bankrott" sein, weil auch die Zukaufsmöglichkeiten sehr gering sind. Das wird in der Podcast-Sendung auch am Beispiel durchaus ambitionierter CO<sub>2</sub> -Sparer aufgezeigt. Da beim PUK der Durchschnittswert die Grundlage bietet, würden aufgrund der Vermögensunterschiede einerseits und dem Verbrauchunterschied der jeweiligen Vermögensklassen andererseits ca. 80 % der Teilnehmenden als "Gewinner" dastehen, weil sie unterdurchschnittlich Ressourcen verbrauchen bzw. Emissionen verursachen. Alle, die weniger als 11t CO<sub>2</sub> verursachen wären "Gewinner".

Leider werden in der Podcast-Sendung aus dem Aufgezeigten falsche Schlüsse gezogen: Dass es beim Klimakonto selbst ambitionierte CO<sub>2</sub>-Sparer in Deutschland nicht schaffen, mit dem 3t-Budget auszukommen, spricht nicht gegen eine "Persönliches Klimakonto" an sich, sondern zeigt die prekäre Lage unseres Lebenswandels und unser Situation auf. (Es darf angemerkt werden, dass ca. 60.000 Obdachlose in Deutschland dies durchaus schaffen.) Ein Zukauf von Budgetpunkten und damit eine Umverteilung zwischen Arm und Reich wäre nur auf globaler Ebene möglich. Daher würde ein persönliches Klimakonto innerhalb Deutschland nicht funktionieren.

### **Anders beim PUK, was kommunal, regional, landesweit, national durchführbar wäre.**

Das PUK würde ebenfalls nicht das Ziel von 3t CO<sub>2</sub>-Ausstoss pro Kopf im Jahr erreichen, gäbe aber einen starken Anreiz diesen u.a. zu reduzieren und würde für deutlich mehr soziale Gerechtigkeit sorgen d.h. es funktioniert, - leider in Hinsicht der CO<sub>2</sub> -Reduktion nicht ausreichend schnell. PUK kann auch nicht alle Probleme lösen, aber ohne PUK (oder dergleichen) wird es nicht gehen.

In der Podcast-Sendung der ARD klingt missverständlich an, dass die Änderung unseres Verhaltens nicht ausreicht, und es wird ein Appell an die Politik gestellt, sie müsse tätig werden. Es ist gar keine Frage, dass angesichts der prekären Lage alle Möglichkeiten ausgelotet werden müssen und die Politik hier nicht säumen darf, auch unangenehme Dinge anzugehen.

**Die Einführung eines PUK schließlich andere Maßnahmen nicht aus.** Aber ohne eine

grundsätzliche Verhaltensänderung ist ein Wandel nicht möglich. Es geht dabei nicht nur darum die Katastrophe (gr. = Umsturz) der Lebensumstände auf diesem Planeten möglichst gering zu halten, sondern sich auf allen Wandel derselben möglichst gut vorzubereiten. **Prävention und Anpassung müssen zusammen gehen, wenn wir (die Menschen) überleben wollen.**

Wird die Verhaltensweise der Menschen durch ein PUK stark beeinflusst, wird dieses Verhalten wiederum stark das produzierende Gewerbe beeinflussen.

Die von der Politik immer wieder geforderten Umweltauflagen haben einen entscheidenden Nachteil gegenüber PUK, das beim Konsumenten ansetzt:

**Umweltauflagen, die auf nationaler Ebene beschlossen werden, führen in der Regel zur Abwanderung der betroffenen Betriebe in Länder, die nicht diese Auflagen haben. Wird auf der Konsumseite hingegen ein Anreiz gesetzt, werden auch Betriebe im Ausland darauf reagieren müssen, wenn sie ihre Waren im Geltungsbereich eines PUK vertreiben wollen.**